

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 33

Artikel: "A Wurst muss man immer essen können!"
Autor: Scheuring, Siegfried / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«A Wurst muss ma immer essen können!»

Wenn man einen Teil dieses regnerischen Sommers, wie ich, am Meer verlebt hat, dann freut man sich ordentlich darauf, wieder daheim ein recht trockenes Feuilleton schreiben zu können. Doch ich will in dieser Beziehung nicht zum vornherein zu grosse Versprechungen machen. Viel Interessantes habe ich auf meiner diesjährigen Sommerfahrt in den Süden nicht erlebt, glücklicherweise aber doch durch meine Abwesenheit von Basel auch nichts Wichtiges versäumt. Die Politik in den Monaten ohne R ist ja ohnehin nicht mehr geniessbar.

Die Eisenbahnfahrt in die Toskana ist ungemein reich an Abwechslung und regt auch den Geist in hohem Grade an, indem man dreimal umsteigen und fortwährend nachdenken muss, ob man kein Gepäckstück vergessen hat. Da es bekanntlich kein besseres Mittel gegen die eigene Langeweile gibt, als andere zu langweilen, war die Gesellschaft in unserem Coupé ziemlich gesprächig. Ausser einem jungen Ehepärchen, das, wie ich aus der Zärtlichkeit der beiden bald einmal entnommen hatte, auf der Hochzeitsreise begriffen war. Sie kümmerten sich nicht um die herrlich flache Po-Ebene, sondern blickten sich fortwährend an, legten von Zeit zu Zeit die Hände mit den noch unverdorbenen Eheringen ineinander und flüsterten sich wichtige Geheimnisse zu, wie Ah! oder Oh!. Nach einer Weile zog die junge Frau aus der Tasche eine Aprikose, die sie sinnend betrachtete, dann aber langsam in zwei Hälften auseinanderbrach, deren eine sie dem Geliebten, der sich ein bisschen gegen dieses Opfer sträubte, aufdrängte, mit so hingebungsvollem Blick, als hätte sie sagen wollen: Ich habe dir schon so viel gegeben, dass es ja auf eine halbe Aprikose auch nicht mehr ankommt.

Sonst herrschte im Zug das übliche gefräßige Treiben. Eine dicke Frau aus München mit einem ungeheuren Busen, gegenüber der ich Platz genommen hatte, weihte gar ihr Söhnchen Rogelio, das satt zu sein behauptete und sich weigerte, von der mitgebrachten Wurst zu essen, in die Geheimnisse des kategorischen Imperativs ein, indem sie es mit liebevollem Ernst ermahnte: «A Wurst muss ma immer essen können!» Neben mir döste ein wohlgenährter Herr aus Piombino dahin, dessen Bauch den Kenner der griechischen Philosophie an die Junggesellenwohnung des Diogenes – ein Fass – erinnerte. Mit träumerischer Miene betrachtete er den grauen Himmel. «Der Himmel

hat heute wieder», sagte er nach einer Weile, «eine Farbe wie die Sauce von eingemachtem Kalbfleisch.» «Sie sind wohl Landschaftsmaler?» bemerkte ich darauf mit einem verbindlichen Lächeln.

Als der Zug in Cremona hielt, erhob sich auch die Dame aus München von ihrem Platze und fiel mir mit solcher Inbrunst um den Hals, dass meine Kräfte für eine so ausgiebige Umarmung kaum ausreichten. Durch das plötzliche Stillehalten des Zuges hatte sie nämlich ihr ziemlich beträchtliches Gleichgewicht verloren. Die Dickbäuche stiegen mit einer Geschwindigkeit von zwei Stufen in der Viertelstunde aus, und der Schnellzug dampfte, sichtlich erleichtert, weiter nach La Spezia. Auch wir waren ausgestiegen. Ein freundlicher, pausbäckiger Wirt empfing uns, hin-

ter seinem philanthropischen Lächeln aber lag ein hartgesotenes Rindfleisch und ein saurer Roter. Ich glaube, die Leute dort verdanken den nahen Rebhügeln ihre grosse Virtuosität im Gesichterschneiden, welche als «melancholischer Gesichtsausdruck» in weiten Kreisen bekannt ist. Es wurde uns ein grosses kulinarisches Drama geboten. Ich musste an meine Schwiegermutter Marie-Aline denken. Liebe Leserinnen und Leser: Gehen Sie nie nach Cremona, wenn Sie gut essen wollen! Die Nacht konnten wir, dank der günstigen Lage unseres Hotels dem Bahnhof gegenüber, ganz dem Studium des Verkehrslebens widmen, und wir verliessen am Morgen unser Lager mit dem beruhigenden Bewusstsein, dass uns kein ankommender und abgehender Zug sowie keine erhebliche Verschiebung eines solchen entgangen war. Wir waren daher ziemlich schlaftrunken, als wir am andern Morgen wieder in den Eisenbahnwagen stiegen.

Im kleinen Albergo am Golfo di Baratti wieder die altvertrauten Gesichter. An unserem Tisch sass eine Dame aus Brescia von imponierender Leibesfülle. Welch erhabenes Schauspiel, diese imposanten Massen! Denn es gibt eine Fettleibigkeit, die einen majestätischen Eindruck hervorbringt und sich von der alltäglichen unterscheidet wie das trojanische Pferd von einer gefüllten Kalbsbrust. Verglichen mit ihr erschien die übrige Außenwelt nur in einem ganz unan-



MÖBEL NÜESCH AG
INNENARCHITEKTUR
9442 BERNECK

- Telefon 071/7113 92
- Individueller Möbel- und Innenausbau
 - Planung und Projektierung ● Stilmöbel
 - Moderne Einrichtungen ● Mobile Trennwände
 - Hotel- u. Restaurant-Einrichtungen ● Ladenbau
 - Handwerkliche Einzelanfertigungen
 - Antiquitäten-Restaurierung
- Ausführung sämtlicher Schreinerarbeiten in eigenen Werkstätten

sehnlichen Miniaturformat. Denn sie erzählte, dass sie ihrem Männchen vormittags ein Briefchen geschrieben, dass sie dann ein Stündchen auf dem Kanapee-chen ausgeruht und ein Artikelchen von Dino Buzzati gelesen habe. Sie wünschte dann noch ein zweites Mal von den Kartoffelchen zu nehmen, aber als ich ihr die Schüssel mit einer verbindlichen Bemerkung reichte, warf sie mir einen Blick von abweisender Strenge zu, wahrscheinlich damit es mir nicht einfallen möge, die Rolle eines Don Juanchens bei ihr spielen zu wollen. Auch die andern Damen erzählten interessante Episoden aus ihrem bewegten Vormittagsleben. So vergingen die Ferien im Nu.

